

## Das alte Corveyer Gasthaus

Vor vierzig Jahren, am 31. 3. 1942, erschien im „N.S. Volksblatt“ folgender Artikel:  
Abschied von „Dreizehnlinden“

Von einer alten Gaststätte, die nicht nur jeder Höxteraner kennt, sondern deren Ruf bei allen lebendig war, die sich Freunde des Wesertals heißen, muß heute Abschied genommen werden. Das Hotel und Gasthaus „Dreizehnlinden“ vor den Toren von Schloß Corvey schließt seine Pforten für immer - der bisherige Pächter, der Gastwirt Fr. Platte, übernimmt eine ihm gehörende Gastwirtschaft in der Westerbachstraße in Höxter, das Haus draußen vor Corvey wird zunächst Landarbeitern als Wohnstätte dienen und nach Beendigung des Krieges, da der alte Bau eine notwendige Erneuerung nicht mehr lohnt, abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Um das Haus selbst ranken sich manche Erinnerungen aus vergangener Zeit. Es war ursprünglich keineswegs als Gasthaus gedacht. Vor den Toren Corveys lag lange schon linkerhand der „alte Krug“. Ihm gegenüber errichtete der erste Bischof von Corvey, Theodor von Brabeck, ein Haus für die Besucher der Abtei: das „Kavalierhaus“. Jedoch nicht lange diente das schlichte unauffällige Haus seinem eigentlichen Zweck - kaum zehn Jahre dauerte die Bischofsherrlichkeit von Corvey, als ihr die Säkularisation bereits wieder ein Ende setzte. Das „Kavalierhaus“ war überflüssig geworden, und da zu jener Zeit gerade der „alte Krug“ so baufällig geworden war, daß er abgerissen werden mußte, wurde in dem Haus gegenüber der „neue Krug“ eingerichtet. Aus dem Jahr 1804 wird der erste Pachtvertrag mit dem Juden Samuel Schmucl berichtet - an diesem Pächter erlebten allerdings weder die Gäste noch der Eigentümer viel Freude, und nach wenigen Jahren verschwand der Jude wieder. Seine Nachfolger haben dann den „neuen Krug“ zu dem gemacht, was er in dem abgelaufenen Jahrhundert gewesen ...

Viele Gäste haben dort draußen vor den Toren der Weserstadt Einkehr gehalten - für einen Sommernachmittag die Höxteraner, für Sommerwochen so mancher Freund unserer Heimat, die schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wie alte Corveyer Akten verzeichnen, „eine der lieblichsten Gegenden im nordwestlichen Deutschland und das Reiseziel der vergnügungssüchtigen vornehmen Welt“ gewesen ist, die im Sommer so manchen ruhesuchenden Gast aus Deutschlands Gauen beherbergt.

Meist war es still und beschaulich dort draußen im Schatten der Abtei Corvey - nur alljährlich, wenn das Vitus-Fest das ganze Corveyer Land zusammenströmen ließ, gab es auch im „neuen Krug“ als dem Mittelpunkt der „Budenstadt“, die der Junitag entstehen ließ, mancherlei Trubel.

Die Gaststätte änderte den Namen, hieß später „Dreizehnlinden“ in Anknüpfung an jene berühmte Dichtung des Driburger Arztes Friedrich Wilhelm Weber, - aber das schlichte Haus selbst blieb unberührt, blieb so heimelig, wie es von Anfang an gewesen. Mit ihm, das nun vor seinem Ende steht, geht wieder ein kleines Stück Erinnerung an die reiche Geschichte Höxters und Corveys dahin...

Soweit der Bericht aus dem Jahr 1942. Außer dem - zeitbedingten - völlig unbegründeten Seitenhieb gegen den Pächter Samuel Schmucl, der später laut gesetzlicher Vorschrift den

Namen Böhmer annahm, enthält der Artikel einige sachliche Fehler. Das von Bischof Theodor von Brabeck erbaute Haus war keineswegs als „Kavalierhaus“ geplant, sondern sollte von Anfang an als Gasthaus dienen. Es war aber im Gegensatz zum gegenüber liegenden „Alten Krug“ für ein gehobenes Publikum gedacht. Seit 1795 war der „Neue Krug“ an Levin Koch verpachtet. Zeitweilig haben beide Gasthäuser nebeneinander bestanden, bis man den „Alten Krug“ im Jahr 1825 aufgab und nur noch den „Neuen Krug“ beibehielt. Nachdem der „Alte Krug“ noch eine Reihe von Jahren als Landarbeiterwohnung gedient hatte, wurde er 1845 abgerissen.

Der „Neue Krug“ hieß zur Franzosenzeit „Westphälischer Hof“, im vorherigen Jahrhundert wird erfasst stets „Neues Haus“ genannt (wie die Corveyer Allee damals „Neuer Weg“ genannt wurde), und erst seit dem Anfang unseres Jahrhunderts setzte sich der heute geläufige Name „Dreizehnlinden“ allmählich durch.

Die Prophezeiung eines Neubaus nach Beendigung des Krieges - natürlich rechnete man 1942 noch mit einem Sieg - hat sich nicht erfüllt. Wenn es weiter heißt, daß der alte Bau eine notwendige Erneuerung nicht lohne, so steht dem die Tatsache entgegen, daß das Haus immerhin über 180 Jahre alt ist. Es war allerdings von Anfang an ein Sorgenkind der Baubeamten, und schon kurz nach 1800 heißt es in den Akten, daß das Haus keine lange Dauer verspreche. Es war offenbar nicht sehr sachverständig gebaut worden. So mußte schon bald ein großer Teil des Holzes ersetzt werden, weil man zu frisches Material verwendet hatte. Auch der Dachstuhl war wenig sachgemäß errichtet worden, wodurch schon bald nach dem Bau des Hauses sehr kostspielige Reparaturen erforderlich wurden. Dennoch ist der Bau bis jetzt erhalten geblieben, und es sieht so aus, als ob er noch eine lange Reihe von Jahren aushalten könnte.

Hier soll nun nicht die Reihe der Pächter des Gasthauses aufgezählt werden, dagegen sind einige Angaben zum Bau eher von Interesse. Vom Jahr 1887 haben wir die Nachricht, daß ein Balkon, der über der Freitreppe angebracht war, abgerissen worden ist. Am 10. August 1887 schrieb der Herzog in einer Marginalnotiz: „Wenn der Balkon verfault ist, so reiße man ihn einfach weg. Schön sah er ohnedies nicht aus und wird das Haus, glaube ich, besser aussehen, wenn kein Balkon da ist“. Ein altes Foto, das sich glücklicherweise erhalten hat, zeigt uns den Zustand vor dem Abriß. Die zwei viereckigen Säulen machen zwar den Eindruck, daß sie mit einfachsten Mitteln gebaut sind, also aus Holzbrettern zusammengesetzt sind, doch im Prinzip neigt man eher zu der Meinung, daß der Bau durch den Verlust des Balkons keineswegs eine Besserung erfahren hat.

Im Jahr 1907 wurde ein Gartenstück auf der gegenüber liegenden Straßenseite neu hergerichtet und dabei eine offene Halle gebaut. Als im Jahr 1942 das Gasthaus geschlossen wurde, hat man gegenüber auch später noch eine Gartenwirtschaft betrieben, doch entsprach dieser Saisonbetrieb keineswegs den Anforderungen der Corveyer Gäste. Da diese Anlage letztlich erst beim Bau des großen Parkplatzes für die Ausstellung des Jahres 1966 verschwunden ist, können sich noch viele Hörteraner daran erinnern.

Inzwischen waren die ehemaligen Stallungen des „reisenden Pferdestalles“, wie es so schön auf einem alten Plan heißt, zu einem leistungsfähigen Restaurant umgebaut worden, so daß in gastronomischer Hinsicht heute keine Wünsche mehr offen sind.

Dr. Brüning